

Lesview war einen Augenblick verwirrt. „Ist das für mich? Wo sind die her?“ Als ich ihm die Herkunft der Rahmen erzählt hatte, war seine Aufregung noch gewachsen. „Gut. Du wirst sehen, daß ich halte, was ich versprochen habe.“

*

Nach dieser Unterredung verschwand Lesview für einige Wochen aus meinem Gesichtskreise. Er hatte in Moskau keine Unterkunft gefunden und sich für ein paar Rubel eine Schlafstelle in dem Dorfe Sergejewo besorgt, in der Nachbarschaft des Klosters, wo das herrlichste Werk altrussischer Malerei, die „Drei Engel“ des Rubljow, aufbewahrt wird. Nach Verlauf einiger Wochen hörte ich aus dem Künstlerklub, in dem wir seine Skulpturen untergebracht hatten, daß Lesview wieder erschienen sei, und zwar mit achtzehn riesigen Bildern. Aber er war schon wieder verschwunden. Erst nach weiteren drei Wochen kam er zu mir, wieder mit drei neuen Bildern, die er mir zusammen mit dem ersten zeigte. In allen Bildern war unverkennbar der Einfluß der alten russischen Ikonenmalerei zu spüren. Der „Trinker“, ein am Tisch eingeschlafener, in Lumpen gekleideter bärtiger Mann, war eine Paraphrasierung der schreibend über den Tisch gebückten Evangelisten alter Miniaturen aus dem 15. Jahrhundert. Die Kompositionsgesetze waren fast unverändert von hier übernommen. Aber die strenge Form des Ikonenkanons war durchbrochen durch den Willen, einer neuen Idee, einer neuen Lebensform Ausdruck zu geben. Die auf den Knien ruhende „besoffene“ Hand, unerhört in ihrer Ausdrucksstärke, hatte ebensowenig mit einem Ikon zu tun, wie der kühn in die linke Unterecke gestellte zerbrochene Teller, der die „zerschlagene Existenz“ des Säufers in eindringlichster Weise symbolisiert. Die Reihe der in so kurzer Zeit entstandenen Bilder zeigt eine deutliche Entwicklungslinie: im Kampf zwischen der übernommenen fremden Ausdrucksform und dem aus dem Leben geschöpften Inhalt der Bilder geht dieser letztere als Sieger hervor und schafft sich eine eigene Ausdrucksform. Das letzte Bild dieser Reihe, die „Alte Frau, die schreiben lernt“, hat schon so gut wie nichts mehr mit den Ikonen zu tun — und doch wäre auch dieses Bild undenkbar ohne die alte Tradition. Ihre Kompositionsgesetze sind hier nicht mehr übernommen, sondern genial erfaßt und verarbeitet.

In dem Kunstleben der Sowjetunion, das seit vielen Jahren arm ist an interessanten Erscheinungen, ist eine Begabung wie die Lesviews ohne Zweifel ein großer Schatz. Seine kühnen Experimente, seine durch keine Bedenken und Zweifel gehemmte schier unendliche Schöpferkraft, sein Drang zur Monumentalität und die Wiedererweckung der alten russischen Kunsttradition, die sein Auftreten bedeutet, kann nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der jungen russischen Kunst und vor allem des künstlerischen Nachwuchses bleiben. Der größte Wunsch des Künstlers ist es, irgendwo in seiner Ukraine eine Reihe junger Talente aus dem Volk zu versammeln und mit ihnen in einem großen brüderlichen Kollektiv zu arbeiten. „Ich kenne eine Menge von solchen Malern und Bildhauern. Ich bin ihnen überall auf meinen Wanderungen begegnet. Sie wagen sich heute nicht heraus, weil sie das, was auf den Ausstellungen und in den Ateliers der Hauptstädte geschieht, nicht verstehen. Man soll sie mir geben und wir werden so was zustande bringen . . . ech! Du sollst mal sehen.“